Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. - Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 271. Donnerstag, den 19. November 1891.

Die schroffen Gegensätze im deutschen Christenthum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Allerdings wird den katholischen Bekämpfern des Protestantismus ihre Aufgabe auch durch confessionell-lutherische Kampfgenossen wesentlich erleichtert. Hat ja erst kürzlich Herr Stöcker selbst in einem „christlich-socialen" Vortrag über die Berliner Kirchengemeindewahlen die Gesammtlage der evangelischen Kirche und unseres deutschen Volkslebens in dem Geständniß zusammengefaßt, daß die Kirche die Grundlage im Volke, den Boden unter den Füßen verloren habe, daß im politischen und socialen öffentlichen Leben Rom an der Stelle stehe, wo „wir" stehen sollten, daß in Wissenschaft und Gesellschaft statt des christlichen Glaubens der Unglaube, in Handel und Gewerbe der jüdische Geist, im Volksleben die Socialdemokratie die Herrschaft führen. Die Centrumspresse hat von diesem Geständniß mit hoher Befriedigung Kenntniß genommen und für den „Reichsboten" den Rath daran geknüpft, statt des beliebten evangelischen „Tobens gegen Rom" lieber zeitgemäßere Gegenstände in seinem Kampfe für die „Freiheit und Selbstständigkeit" der evangelischen Kirche zu wählen. Im Sinne der Kleist-Hammersteinschen Anträge werde freilich jenes Ziel nie erreicht werden; würden sie aber erreicht, so würden sie das Ende „dieser Kirche" bedeuten, die in Wahrheit vom Staate weniger gefesselt als gestützt und aufrecht erhalten werde.

Der schneidende Hohn, mit welchem die katholisch-klerikale Presse die Vorgänge in der evangelischen Kirche begleitet, kann uns, so schmerzlich es uns auch wundet, doch nicht verwundern. Die Kirche der Reformation, die sich nach Luther nennt, steht trotz ihrer historischen Begründung im Volksleben gegenwärtig in keinem solchen Lichte da, daß man damit vor den Gegnern prunken könnte. In der That haben sich die höher gebildeten Klassen der Bevölkerung, ja auch schon die Arbeiter von der regen Theilnahme am kirchlichen Gemeindeleben zurückgezogen, und der Vergleich zwischen Evangelischen nnd Katholischen fällt in der kirchlichen Statistik sehr zu unsern Ungunsten aus. Die wenigen Zehntausende, die sich in Berlin an den letzten Kirchenwahlen betheiligten, wie die schwachbesuchten Kirchen in Hunderten deutscher evangelischer Ortschaften bieten kein erhebendes Bild von der Blüthe und Stärke deutsch-evangelischen kirchlichen Gemeindelebens. Wie schwach, wenigstens in weiteren Volkskreisen, das Interesse an dem officiellen Kirchenthum ist, zeigt sich augenblicklich wieder gegenüber der Berliner Generalsynode, von der Niemand eine wesentliche Neubelebung evangelischen Gemeindelebens erwartet.

Und trotzdem läßt sich nicht in Abrede stellen, daß auch jetzt, und seit Jahren in steigendem Grade, religiöse und kirchliche Fragen das deutsche protestantische Volk auch in seinen höher gebildeten Schichten tief und warm bewegen. „Ernste Fragen" werden von ersten Männern im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen mit vollem Ernst erwogen, und eine Generalsynode, die ein wirklicher Ausdruck des protestantischen Zeit- und Volksbewußtseins wäre, würde heut zu Tage die gespannteste Aufmerksamkeit von Hunderttausenden religiöser und patriotischer Männer auch außerhalb der beschränkten Kreise unserer „Confessionellen", „Positiven" und selbst der „Evangelischen Vereinigung" auf sich ziehen. Wenn das nicht der Fall ist, wenn die formalistischen, bureaukratischen, mehr juristischen als religiösen Dinge, welche auch diesmal die Tagesordnung der obersten evangelisch-kirchlichen Vertretungskörperschaft bilden, kein allgemeines, wenigstens kein sittlich-religiöses und kein nationales Interesse erregen können, so liegt dies nicht an der Gleichgültigkeit der Zeitgenossen gegen evangelisches Kirchen- und Christenthum, sondern im Gegentheil daran, daß für dieses Christenthum von jener Berliner Versammlung in keiner Weise ein wesentliches oder ersprießliches Ergebniß erwarten wird. Das evangelische deutsche Volk braucht geistiges Brot, nicht Steine; es braucht lebendige, erfrischende, triebkräftige Heilslehren, nicht todte Formeln; es braucht eine Fortbildung, Erneuerung, Vervollkommnung der heilkräftigen Lehre und That Luthers, nicht eine fortgesetzte Verknöcherung und Versteinerung des nur noch historisch conservirbaren Wortgezänks des sechzehnten Jahrhunderts, über das selbst unsere „gläubigsten", „positivsten" Dogmatiker geistig längst hinausgewachsen sind, dessen klägliches, rein formalistisches Festhalten im dogmatischen Unterricht den ehrlichen und denkenden Mann der Gegenwart dem officiellen Kirchenthum entfremden muß. Was Nitzsch schon in den vierziger Jahren angeregt, was Hunderte gewissenhafter Theologen, Hunderttausende ernster protestantischer Laien Millionen Mal leis und laut als Forderung ausgesprochen: eine neue Formulirung des christlich-evangelischen Bekenntnisses, conservativ genug, um den alten, wesentlichen, heilskräftigen Lebenskern der Lehre Christi festzuhalten, aber auch frei genug, um dem wahrhaft religiösen protestantischen Deutschen des neunzehnten Jahrhunderts ohne geistig-sittliche Selbsterniedrigung, ohne Sacrificio dell' inteletto das Verbleiben in der Kirchengemeinschaft zu ermöglichen — eine neue Lutherthat im Geist und in der Wahrheit echten Christenthums ist eine dringende Aufgabe der Zeit, wenn die evangelische Kirche bleiben oder vielmehr wieder werden soll, was sie in den letzten Jahrhunderten gewesen: die sittlich religiöse Heilsanstalt, der unser Volk sein Bestes verdankt in Aufklärung, Gesittung, Wohlfahrt, vor Allem aber in geistiger Erhebung zu höherem Leben.

Die ehrwürdigen Zeugnisse schlichteinfältiger Auffassungen religiöser Lehren auf älteren Entwicklungsstufen braucht man den an Luthers Lehre hängenden Bauern so wenig zu nehmen, wie die katholische Kirche den am Sinnfälligen haftenden Gläubigen ihre Bilder verschränkt, aber so viel Freiheit der geistigen Bewegung muß in der Kirche der Reformation doch zu gewinnen sein, daß höheres und schlichteres Verständniß sich gegenseitig nicht ausschließen. Besinnt sich der Protestantismus wieder auf seinen eigenen guten und festen Grund, so wird er auch zur echten deutschen Volkskirche werden, und über die schroffen Gegensätze des heutigen Confessionalismus hinaus, wie hüben, so drüben, wird sich in dem wahren Christenthum Christi der Mittel- und Höhepunkt finden, nach welchem hinstrebend sich unsere Volksgenossen beider christlichen Bekenntnisse nicht mehr in Haß und Streit, sondern in brüderlichem Wetteifer begegnen.

Tagesschau.

S. M. der Kaiser hat am Montag den Vorstand der preußischen Generalsynode — an der Spitze die beiden Präsidenten Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode und Superintendent Dr. Rübesamen, empfangen. Nach Vorstellung der Herren wurde die in voriger Woche von der Generalsynode beschlossene Adresse an den Kaiser verlesen. Der Monarch nahm Gelegenheit, sich in sehr freundlichen Worten über den bisherigen einmüthigen Fortgang der Arbeiten der General-Synode auszusprechen und wünschte eine weitere recht gesegnete, gemeinsame Arbeit. Es erfolgte dann der Empfang der Herren durch die Kaiserin, welche ebenfalls ihrer lebhaften Theilnahme für die Arbeiten der General-Synode Ausdruck gab.

Zur Durchreise des Fürsten Bismarck durch Berlin will die Frkf. Ztg. „als sicher" erfahren haben, daß die veranstalteten Ovationen von dem Verein deutscher Studenten und dem Antisemitenbunde planmäßig arrangirt worden seien; selbst konservative Bürger Berlins hätten nur ganz vereinzelt theilgenommen, dagegen keine Nationalliberale und Freisinnige. — Dem Blatte muß die Verantwortung hierfür überlassen bleiben. Wie die Nat.-Lib. Korr hört, hat Fürst Bismarck bei seiner Durchreise durch Berlin einer dort eingetroffenen Deputation seines Wahlkreises gegenüber erklärt, vor Weihnachten halte er sein Erscheinen im Reichstage nicht für nothwendig; wahrscheinlich werde er aber nach Neujahr sein Mandat ausüben.

In der Dienstagsitzung der preußischen Generalsynode berichtete der Vorsitzende Fürst Stolberg-Wernigerode über den Empfang des Vorstandes beim Kaiser. Der Kaiser richtete in Erwiderung der Adresse zunächst einige huldreiche Worte an das Präsidium unter dem Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, dasselbe werde die Geschäfte so zu führen wissen, daß sie zum Segen der Kirche gereichen. Se. Majestät fuhr dann fort, er freue sich von Herzen, daß die Synode einen so günstigen Anfang genommen habe und sprach hierfür seinen tiefgefühlten Dank aus. Der einmüthige Geist, von welchem die Verhandlungen der Synode bisher getragen seien, habe nicht bloß in evangelischen Kreisen, sondern auch bei den Gegnern und auswärts — Kaiser Wilhelm hätte dies besonders verfolgt — einen tiefen Eindruck gemacht. Bei den früheren Synoden sei dies nicht in demselben Maße der Fall gewesen. Ohne die kräftige Mithilfe der Generalsynode könnten die Mächte der Finsterniß nicht überwunden werden. Es sei keine Hoffnung vorhanden, daß dies erreicht werde, wenn sie nicht einmüthig mit eintritt. Die Verhandlungen würden in ausgezeichnetem Geiste geführt. Dafür danke der Monarch nochmals und wünsche zu dem Fortgange der Verhandlungen Gottes reichsten Segen.

Seitens der Parteien des Reichstages ist in nächster Zeit eine Reihe von Interpellationen zu erwarten Darunter wird sich eine solche betreffend die Militär-Strafprozeß-Ordnung befinden. Anträge aus dem Hause betreffen eine Ermäßigung der Getreidezölle um die Hälfte, die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Anderes.

Dem deutschen Reichstage sind zu seiner am Dienstag stattgehabten ersten Sitzung nach der langen Vertagungspause folgende Vorlagen von Seiten der Reichsregierung zugegangen: Ein zweiter Nachtrag zum laufenden Etat; Der Entwurf eines Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben der deutschen Schutzgebiete; ein Gesetzentwurf betr. die Controlle des Landeshaushaltes für Elsaß-Lothringen; die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Reichs-Einnahmen für das Etatsjahr 1891/92;

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Die Schlucht, woran sich in ziemlicher Erhöhung die Ruine lehnte, wurde an der entgegengesetzten Seite durch ein altes Gemeuer aus zerbröckelten Quardersteinen, von einem Stück Wiesenland, der ehemaligen Gemeinde-Weide, getrennt, welche jetzt verpachtet wurde. Die Wiese lag nur wenige Fuß tiefer als das Gemäuer, während die Schlucht an ihrer Seite eine bedeutende Tiefe besaß, da sich hier ein vorzüglicher Sandboden befand, der von den Bauleuten zum Mörtel benutzt und frei abgefahren werden durfte, wodurch eine tiefe Grube entstanden war, worin sich in der Regel irgend ein Arbeitsgeräth, eine Schiebkarre mit der Schaufel oder dergleichen von den hier beschäftigten Arbeitern zu befinden pflegte.

„Es muß ein Mensch in der Sandgrube verunglückt sein," sagte der Doctor, den Weg dorthin eiligst einschlagend, „gewiß ein fürwitziger Bube, der sich im Springen geübt und dabei die Knochen zerbrochen hat."

Die Voraussetzung bewahrheitete sich insofern, als wirklich ein Mensch in der Grube lag, der heftig blutete und wie ein Sterbender stöhnte.

„Da haben wir die Bescheerung," fuhr der Docter überrascht fort, „diesmal aber scheint's ein Fremdling und zwar ein Zigeuner zu sein. Wie kommt man denn in aller Welt da hinunter zu diesem Burschen?"

„Ich denke mir, daß es besser sein wird, Leute mit Stricken und einer Bahre schleunigst herbeizuholen, Herr Doctor!" bemerkte Rudolf, „ich werde mich schon beeilen."

„Ja, das wäre wohl das Beste, mein Lieber, Sie können aber doch dem Arzte nicht zumuthen, angesichts dieses Hilfslosen hier oben unthätig zu verharren und mit dem Verbandzeug in der Tasche ihn ruhig dort unten verbluten zu lassen. Ich gehe prinzipiell niemals ohne meine Hilfsmittel aus."

Der Doctor zog bei diesen Worten eine Verbandtasche hervor, worüber er liebkosend mit der Hand strich.

„Binde, Watte, Alles führe ich stets bei mir und es hat mir mancher Arme dafür gedankt. Wie komme ich aber dort hinab, ohne mir Arme und Beine zu brechen?"

Rudolf legte seinen Hut hin, zog den Rock aus und turnte im nächsten Augenblick in die Grube hinab.

„Nun lassen Sie sich getrost auf meine Schultern nieder, — rutschen Sie nur ohne Sorge herunter, Herr Doctor, ich stehe fest und sicher. So, das ging famos."

„Ja, Sie sind ein strammer Kerl, Assessor, wie wollen Sie aber wieder hinaufkommen?"

„Ganz leicht, vorher aber könnte ich Ihnen hier vielleicht noch nützen."

Der Verunglückte, es war in der That ein ältlicher Zigeuner, war von der Mauer herabgestürzt und auf einen spitzen Gegenstand, der sich bald als eine Hacke erwies, gefallen.

Der Doctor untersuchte ihn, nachdem er ihm einige Tropfen aus einem Fläschchen, das er ebenfalls bei sich führte, eingeflößt hatte, ganz genau, wobei Rudolf ihm so treffliche Dienste leistete, daß der alte Herr ihm großes Lob spendete.

„Habe doch nicht umsonst als Student einen derartigen Cursus durchgemacht," sagte der Assessor, „und auch als Soldat mich im Verbinden geübt."

„Das ist auch ein vortrefflicher Fortschritt. Der Bursche ist übel zugerichtet, der eine Arm scheint gebrochen, der Kopf zerschlagen, auch ein Fuß verrenkt zu sein, aber das würden wir noch alles zusammenflicken können, wenn das spitze Ding ihm nicht in die Brust gedrungen wäre. Na, na, mein Bursche, wir haben viele Schmerzen, armer Kerl, scheint sich die Hacke selbst herausgezogen und die Wunde mit dem Halstuch verstopft zu haben, wodurch die rasche Verblutung verhindert worden ist, sonst wäre er schon hin gewesen. Ein zäher Bursche, wahrhaftig, — und eine Schande, daß die Arbeiter nicht vorsichtiger mit solchen gefährlichen Werkzeugen umgehen. Halten Sie die Watte darauf, Rudolf, so ist's recht, jetzt ein wenig heben, gut, daß ich diese lange Binde mitgenommen habe, — danke, nun ist's gut, wenigstens vorerst das Nöthigste geschehen. Was der Kerl aber auch dort oben auf der Mauer wollte, sollte hübsch auf der geraden Landstraße geblieben sein."

Der Zigeuner hatte schreckliche Töne ausgestoßen und mit weitgeöffneten Augen die beiden Herren angestarrt.

„Muß Zigeuner sterben, Herr gütiges?" fragte plötzlich angstvoll.

„Das steht beim Herrgott," erwiderte der Doctor sehr ernst.

„Zigeuner ist Christ," wimmerte der Unglückliche, „wird Gott ihm vergeben, wenn er bereut vorher seine Sünd', wollt' es nicht thun, Herr, gütiges, nur die Münz', was Kind hat in sein Hand und das sein ein Schutz, wie es hat unser Hauptmann auf sein Brust, trifft ihn kein Schuß und kein Stoß, kein böser Geist kann anthun ihm ein Leid."

Er hatte diese Worte mit Anstrengung und Unterbrechungen hervorgebracht. Als der Doctor ihm das Sprechen verbieten wollte, packte Rudolf den Arm desselben und gab ihm einen Wink, den Zigeuner nicht zu unterbrechen.

„War es die Münze, welche der ermordete Knabe vor zwei Jahren in die Hand hielt?" fragte der Assessor, als der Verunglückte erschöpft inne hielt.

„Herr, gütiges, gnädiges," wimmerte der Zigeuner, „nicht sterben — nicht sterben, — Zigeuner ist Christ —"

„Wenn Du ein Christ bist," sprach der Docter, welchen es wie ein Blitz durchfuhr, „dann thust Du wohl daran, mein Sohn, Deinen Frieden mit Gott zu machen, und Dein Gewissen zu

ein Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Reichshaushaltes für 1892/93, das neue Anleihegesetz; eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. — Die bekannte Mehrforderung für die Artillerie im neuen Etat beträgt 115 882 000 Mark; davon werden in diesem Jahre als erste Rate gefordert 42 Millionen.

Der neue Entwurf eines deutschen Trunksuchtsgesetzes, welcher schon vor mehreren Monaten veröffentlicht ist, wird erst im Januar an den Bundesrath gelangen, wo derselbe zweifellos erheblichen Abänderungen unterzogen werden wird.

Eine Emäßigung der Getreidezölle in Sicht? Wie nach verschiedenen Blättern verlautet, soll angesichts der andauernd hohen Kornpreise und der russischen Ausfuhrverbote die Reichsregierung jetzt doch an eine Ermäßigung der Kornzölle (von 5 Mark auf 2½ Mark für den Doppelcentner) noch vor Abschluß der neuen Handelsverträge denken. Wir geben die Nachricht indessen nur mit allem Vorbehalte wieder.

Allem Anschein nach wird die socialdemocratische Opposition den Herren Bebel, Liebknecht und Genossen im nächsten Jahre arg zu schaffen machen. In allen größeren Städten soll ein Widerstand gegen die gegenwärtige Parteileitung organisiert werden, welche letztere auch in dem oppositionellen Organ „der Socialist" auf das Heftigste angegriffen wird.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Der berüchtigte Häuptling Witboi hat einen neuen Raubzug gegen die Hereros unternommen, ist aber diesmal zurückgeschlagen worden. Der Verlust Witboi's ist bedeutend. Es sind von den Seinen 30 Mann gefallen und 1 Mann ist gefangen genommen worden. Von den Hereros sind Witboi abgenommen: 20 Gewehre, 44 Pferde mit Sätteln ꝛc., 1 Säbel, 19 Pferde sind erschossen. Die Verluste der Hereros betragen: Todt 14 Mann, 8 Frauen, 2 Kinder; verwundet 8 Mann, 2 Frauen.

Bei den Delegationen in Wien hat jetzt der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, seine Darlegungen über die allgemeine politische Lage unterbreitet, die durchaus friedlicher und versöhnlicher Natur allenthalben den lebhaften Beifall gefunden haben. Das Budget des Auswärtigen ist darauf ohne Kritik der einzelnen Posten bewilligt worden. Nunmehr werden sich die Delegationen mit dem Militär-Etat beschäftigen. Die Neuforderungen desselben halten sich in mäßigen Grenzen, und erst für die nächsten Jahre sollen größere Summen beansprucht werden. Zu irgend welchen Streitigkeiten kann es also für dieses Jahr noch nicht kommen, eine anstandslose Bewilligung der Ansätze ist zu erwarten.

Im französischen Departement Pas de Calais haben jetzt fast die gesammte Bergarbeiter ihre Thätigkeit eingestellt. Von den 24 000 Bergleuten sind an 20 000 ausständig. Verschiedentlich haben tumultuarische Auftritte stattgefunden, da die streikenden arbeitslustigen Collegen jede Thätigkeit verwehrten. In Folge dieser Einschüchterungen hat der Streik so weit um sich gegriffen. Es ist Militär in den Ausstandsbezirk abgesandt worden.

Neue Unterhandlungen über Aegypten. Der Londoner Standard, Organ der englischen Regierung, berichtet: Ministerpräsident Lord Salisbury habe den türkischen Botschafter Rustew Pascha in London verständigt, er sei, obschon sich gegenwärtig ein Zeitpunkt für die Räumung Aegyptens durch die englischen Truppen noch nicht feststellen lasse, doch bereit, neue Unterhandlungen über eine englisch-türkische Convention wegen des Nillandes zu beginnen. Dieselben sollen in Constantinopel geführt werden.

Die Herrlichkeit des Präsidenten Fonseca von Brasilien bricht zusammen. Auf die Truppen kann er sich nicht mehr verlassen, und die Civilbevölkerung will gar nichts von ihm wissen. Das in Rio de Janeiro gefeierte Fest der Republik ist unter völliger Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung begangen. In Rio Grande do Sul und den Nachbarprovinzen ist die Revolution überall siegreich, die Regierungstruppen gehen ohne Schwertstreich zu den Aufständischen über. Die eingesetzte provisorische Regierung bereitet einen Aufruf zur Absetzung Fonseca's vor. In verschiedenen Orten Argentiniens soll es ebenfalls blutige Unruhen gegeben haben, auch dort steht eine Umwälzung zu erwarten, die wenigstens eine theilweise Aenderung der Regierung herbeiführen wird.

Aus China waren via London Berichte von einem neuen großen Aufstand in der Nähe von Tutschu eingetroffen. Die Pekinger Regierung behauptet nun, die bezüglichen Angaben seien weit übertrieben, es habe sich um einen Haufen zusammengelaufenes Gesindel gehandelt, der ohne alle wesentlichen Schwierigkeiten zerstreut worden sei. Vielleicht ist das richtig, vielleicht aber auch nicht. — In Brüssel ist es zu einer erbitterten Schlägerei zwischen Soldaten und Polizeibeamten gekommen, weil die Letzteren einige überlaute Vaterlandsvertheidiger verhaften wollten, wogegen die Kameraden der Bedrohten einschritten. Der Vorfall ist nun bei der Militärbehörde zur Anzeige gebracht.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Mittag von Berlin nach Hannover abgereist. Die Ankunft in Hannover erfolgte am Nachmittag um 4 Uhr. Der Kaiser wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und ist im königlichen Schlosse abgestiegen, wo er dieselben Zimmer bewohnt, die er schon früher innegehabt. In den späteren Nachmittagsstunden fand ein kleineres Diner statt, dann besuchte der Kaiser die Oper.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern hatte für Dienstag alle Minister des Königreiches Bayern zur Tafel geladen. — Der Minister des Innern in München hat angeordnet, daß sich alle bayerischen Handelskammern über den Gesetzentwurf betreffs der Gesellschaften mit beschränkter Haftflicht ins Einvernehmen setzen sollen.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, ist am Dienstag in Stuttgart eingetroffen, um der Königin-Wittwe Olga einen Beileidsbesuch abzustatten. Von dort reist der Minister nach Paris.

Was die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter im nächsten Jahre kosten wird. Im neuen Reichshaushalt sind 9 213 838 Mark als Beitrag des Reiches zu den Kosten der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter ausgeworfen, das sind 3 000 328 Mark mehr als im laufenden Jahre. Man hat angenommen, daß mit Beginn des Jahres 1892 sich 141 000 Personen im Genuß der Altersrente befinden werden. Was die Belastung des Reiches durch die Zuschüsse zur Invalidenrente betrifft, so ist die Zahl der im Alter von unter 70 Jahren invalid werdenden Personen auf 79 579 Personen angenommen. Davon werden diejenigen Invaliden, welche durch Betriebsunfälle invalide geworden sind, etwa 13 Procent, auszuscheiden sein, so daß rund 69 234 Personen voraussichtlich im Jahre 1892 Anspruch auf Invalidenrente erheben werden.

Wie das „Leipz. Tgbl." mittheilt, fand der Fleischbeschauer Rüger in Leipzig letzter Tage in dem ihm zur Untersuchung übergebenen amerikanischen Schweinefleisch (Speck) zahlreiche Trichinen.

Die Engländer in der Nordsee. Wie im vorigen Jahre hat jetzt wieder ein englischer Fischerdampfer einen deutschen Fischlogger, den „Fürst Bismarck", überfallen und ihn der meisten Netze beraubt. Es gelang, den Namen und den Heimathsort des Angreifers festzustellen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung vom 17. November.

Der Reichstag ist heute nach der langen Sommerpause wieder in Berlin zusammengetreten. Eine feierliche Eröffnung unterblieb.

Präsident von Levetzow begrüßte die Abgeordneten und gedachte des Hinscheidens des Königs von Württemberg. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten, und die 1. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels, begonnen.

Abg. Prinz Arenberg (Ctr.) fragt an, ob es wahr sei, daß in Kamerun und Togo noch Sklavenhandel bestehe.

Geheimrath Kayser antwortet, daß die deutsche Regierung auf energische Unterdrückung des Sklavenhandels bedacht sei, daß aber die Verhältnisse in den beiden Schutzgebieten noch etwas Schonung erfordern.

Abg. Rintelen (Ctr.) wünscht auch die entschiedene Unterdrückung der Sklaverei, das Haus beschließt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Es folgt Berathung einer Petition, die Kranken- und Unfall-Versicherung auch auf die Gefangenen auszudehnen. Die Kommission beantragt Ueberweisung an den Reichskanzler als Material.

Dagegen sprechen die Abg. von Bredow und von Jagow (kons.), dafür die Abg. Singer, Bebel (Soz.), Rösicke (lib.), Hitze (Ctr.), Schmidt (freis.) Der Kommissionsbeschluß wird angenommen.

Es folgt eine Petition um Revision des Wuchergesetzes. Dabei entsteht eine scharfe Judendebatte, an welcher sich die antisemitischen Abg. Böckel und Liebermann von Sonnenberg, sowie Rickert (freis.) betheiligten. Die Petition wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen, worauf sich das Haus auf Donnerstag vertagt. (Novelle zum Krankenkassengesetz.)

Ausland.

Frankreich. Die Altersgrenze in der Dienstzeit der französischen Generale, welche bisher beim 60. Jahre eintrat, soll um 5 Jahre herabgesetzt werden. Dem Kriegsminister bleibt es aber anheimgestellt, Brigadegenerale bis zum 62. und Divisionsgenerale bis zum 65. Lebensjahre im Dienst zu lassen; — 6 französische Offiziere sind in der letzten Woche wegen verschiedener Verbrechen verhaftet worden. — In Algier liegt wieder einmal ein russisches Kriegsgeschwader vor Anker. Große Festlichkeiten werden arrangirt.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus tagt jetzt neben den Delegationen; besonderes liegt aus seinen Sitzungen nicht vor, da sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Delegations-Verhandlungen richtet. — In der nächsten Woche findet in Wien die Vermählung des Prinzen Friedrich August von Sachsen mit der Erzherzogin Luise von Toskana statt. Kaiser Franz Joseph wird zu diesem Termin aus Ungarn wieder nach der Hauptstadt zurückkehren.

Rußland. Der Finanzminister will angeblich eine innere russische Anleihe aufnehmen, um der drohenden Geldnoth zu steuern. Eine auswärtige Anleihe soll später folgen. Die Journale schwindeln ihren Lesern, um sie zu trösten, wahre Mordgeschichten aus Deutschland vor. Dort soll es noch viel schlimmer, als in Rußland aussehen. Das Weizenausfuhrverbot wird in dieser Woche erwartet. — In Kiew wurden 150 Branntweinschenken, deren Besitzer Juden sind, geschlossen. Von einem Rücktritt des Finanzministers Wyschnegradski ist nun doch die Rede. Die Finanzlage ist so heillos, daß kein Ausweg zu erblicken ist.

Provinzial-Nachrichten

— **Schwetz,** 16. November. (Eingestelltes Verfahren.) Großes Aufsehen erregte hier die im März d. J. seitens der königlichen Staatsanwaltschaft erfolgte plötzlich Verhaftung des Viehhändlers Franz Stojalowski unter der Anklage wiederholten Meineides und Urkundenfälschung. Nachdem St. mehrere Wochen in Untersuchungshaft zugebracht, wurde derselbe gegen eine hinterlegte Sicherheit von 10 000 Mark aus der Haft entlassen. Durch Beschluß der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Graudenz vom 10. d. Mts. in Uebereinstimmung mit dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft ist jedoch nunmehr, da die geführte Untersuchung keine Thatsachen ergeben hat, welche geeignet erscheinen, den Angeschuldigten hinreichend zu belasten, das Hauptverfahren eingestellt worden.

— **Strasburg,** 14. November. (Beim Löschen von Kalk) kann man nicht vorsichtig genung sein. Das sollte zu seinem bedauerlichen Schaden auch ein Arbeiter auf dem Nachbargute M. erfahren. Dieser neigte sich über die Tonne, in welcher der Kalk gelöscht wurde, als gerade eine Wolke heißen Dampfes ihm entgegenschlug. Beide Augen des Bedauernswerthen sind schwer verletzt, das eine dürfte trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung verloren gehen.

— **Aus dem Kreise Pr. Holland,** 15. November. (Um sich in den Genuß der Altersrente zu setzen), hatte der Hirt Carl Eichler aus Rogehnen mit Hülfe seines Sohnes, des Instmanns Carl Eichler von daselbst, das Geburtsjahr auf seinem dem Landrathsamt Pr. Holland eingereichten Taufschein derart verändert, daß er aus der Zahl 1821 die Zahl 1820 machte. Die beiden Angeklagten standen in Folge dessen vor dem Schwurgericht in Braunsberg der Urkundenfälschung angeklagt. Eichler sen., der des Lesens und Schreibens unkundig ist, wurde freigesprochen, Eichler jun., der die Fälschung vorgenommen hat, dagegen zu sechs Monaten Gefängniß vernrtheilt.

— **Theerbude,** 16. November. (Erlegter Wolf.) Der Friedensstörer in den kaiserlichen Jagdgefilden der Rominter Haide ist nun erschossen: der große Wolf, welcher die ganze dortige Gegend seit einem Jahre unsicher gemacht, hat sein Dasein beendet. Der „Königsb. Allg. Ztg." wird darüber von hier berichtet: Der erste Schneefall in diesem Jahre hat den Forstbeamten Gelegenheit gegeben, den Wolf, der den ganzen Sommer hindurch sich das junge Hochwild hat gut schmecken lassen, im sogenannten Hühnerbruch, Belauf Szittkehmen, festzumachen und ihn zu erlegen. Sechs Schützen gebührt der Ruhm, der Bestie den Garaus gemacht zu haben. Ob es die einzige gewesen, die das Wild beunruhigt hat, wird sich nächstens herausstellen, falls der Schnee nicht dem Thauwetter weicht.

— **Christburg,** 14. November. (Räuber.) Heute Morgen wurde der Schirmfabrikant Schröter aus Marienburg auf der Chaussee zwischen Marienburg und Altmark von zwei Männern und einer Weibsperson angefallen, welche ihn zu Boden schlugen und berauben wollten. Als auf das Geschrei des Schröter sich in der Ferne einige andere Personen zeigten, wollte einer der Räuber wenigstens noch die Uhr mitnehmen; es riß jedoch die Kette und ergriffen die Räuber hierauf die Flucht. In einem Kruge in Altmark, wo dieselben sich kurze Zeit aufhielten, stahlen sie einem Manne 30 Mark und zogen dann weiter. Der Ueberfallene machte, wie die „Altpr. Ztg." berichtet, sofort dem Gensdarm Müller in Altmark von dem Raubanfalle unter Beschreibung der Personen Anzeige, worauf dieser sich sofort an die Verfolgung machte. Das gestohlene Geld half auf die Spur, da die Räuber in Waplitz ein 10-Markstück und in Ankernitt ein 20-Markstück gewechselt hatten. In Christburg traf der Gensdarm das Kleeblatt und verhaftete es. Das gestohlene Geld wurde bis auf eine Kleinigkeit noch vorgefunden.

— **Tilsit,** 16. November. (Selbstmordversuch.) Außergewöhnliche Ausdauer bei einem Selbstmordversuch hat heute der Kommis R. von hier an den Tag gelegt. Derselbe hat sich 13 größere und kleinere Stichwunden in der Gegend des Herzens um die linke Brustwarze beigebracht, von denen glücklicherweise keine in die Brusthöhle gedrungen ist. Nachdem sich R. alle diese Wunden beigebracht hatte, versuchte er sich noch die Pulsadern beider Arme zu öffnen. R. wurde mittes Tragkorbes in die städtische Heilanstalt geschafft. Es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

— **Königsberg,** 13. November. (Ueber den durch Schneefall verursachten Schaden) berichtet die hiesige „Allg. Ztg.": Der Schaden, den der letzte Schneefall in unserer Stadt unter dem Drahtnetz der Telephonleitung angerichtet hat, ist, wie sich herausstellt, ein sehr bedeutender. Der Verkehr war sehr störend. Im Ganzen sind, wie wir hören, von den vorhandenen ca. 400 Telephonstationen 96 beschädigt worden. Von der hiesigen kaiserlichen Post- resp. Telegraphen-Verwaltung ist sofort mit den Wiederherstellungsarbeiten der Drahtleitungen auf den betreffenden Häusern begonnen worden, doch werden diese Arbeiten, welche der Verwaltung erhebliche Kosten verursachen, wohl einen Zeitraum von einigen Wochen in Anspruch nehmen. Der Telephonverkehr ist noch zum großen Theil unterbrochen.

---

erleichtern, falls Dich, wie ich fürchte, irgend eine Todsünde drückt. Vielleicht kannst Du dadurch einen Unschuldigen retten und den Herrgott versöhnen, daß Deine Schuld Dir vergeben wird. Ich will an Dir thun, was in Menschenkräften steht, werde Dich aber schwerlich retten, weil man Dich kaum wird transportiren oder nur aus dieser Grube lebendig wird hinaufbringen können."

Der Zigeuner hatte die Zähne, von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, zusammengebissen, aber aufmerksam, in sichtlicher Todesangst den Worten des Arztes gehorcht und Alles nur zu gut verstanden. Die fahle Blässe seines Gesichts war bläulich geworden, die Augen schlossen sich, und der Athem stockte.

„Mein Gott, wenn er jetzt sterben sollte, das wäre furchtbar," flüsterte Rudolf. „Hier haben wir die Lösung des schrecklichen Räthsels, welches mit diesem Menschen für immer begraben würde."

„Ruhig, er ist noch nicht todt," erwiderte der Doctor leise, „doch ist jede Hilfe bei ihm vergebens, da der Tod bald eintreten muß."

Er flößte ihm auf's Neue von den belebenden Tropfen ein und nach einigen Minuten bangen Harrens schlug der Zigeuner mit einem schauerlichen Gestöhne die Augen wieder auf.

„So, jetzt erleichtere Dein Gewissen, mein Sohn!" begann der Doctor mit feierlichem Ernste, „Du wirst bald vor Gott stehen, um Rechenschaft über alle Deine Thaten abzulegen, wie willst Du solches ohne Reue und Buße vollbringen? Wenn ich auch kein Priester bin, da dieser hier zu spät käme, wie jede menschliche Hilfe, so kann ich Dir doch die letzten schweren Augenblicke erleichtern. — Kannst Du sprechen?„

„Ja, ja, nicht die Höll', Herr! — Zigeuner nicht wollen Kindchen morden, — nur Münze haben, was hat in sein Hand gehabt, Sagt Kind dort oben — in Ruine — gehört Münz sein Großvater — das trag an sein Uhr — hat verloren und Kind gefunden — — will nicht hergeben — und schreit. Stopf ich ihm Tuch in Mund — Kind will doch nicht loslassen Münz — ach — ach —"

Er stöhnte wieder entsetzlich, und schloß die Augen wie im Todeskampfe. Der Doctor flößte ihm auf's Neue die Tropfen ein, wobei seine sonst so feste Hand vor Erregung zitterte.

Der Zigeuner, mit welchem es augenscheinlich zu Ende ging, öffnete die Augen und versuchte zu sprechen, seine Stimme klang leise, doch noch verständlich.

„Setz ich Kind — das niederfiel — Knie auf die Brust — — leg' Hand auf sein Hals, — gab doch nicht Münz her — — war ich viel bös' und druck' fest sein Hals, — wird er still mit kleine Bein — — schau ich nach — ist er todt. — Jesses, verschreck ich mir — Zigeuner hat Kind viel lieb — thut mir nix zu leid — wollt's nicht todtmachen. Denk nicht an Münz mehr — — seh' nur rothen Lappen — das Kind hat in sein andere Hand — was aussah wie Blut. — — Nehm Kind auf mein Arm — — trag es hinter Ruine — — zu graben — — — Grab mit mein Messer unter Busch; wo Erde — — viel weich, kratz, — mit mein Hand — und mit Messer ein tief Loch — leg's Bubel hinein — sprech ein Gebet. O, Herr, gnädiges — ich thats — wird Herrgatt mir vergeb die Sünd — weil ich hab' gebetet für die klein Seel. — Will Münz nehm und greif in mein Angst nach die rothe Lappen — — will Erd aufschütt, sieht Herr bei mir — Jesses — kenn' ihn, — — ist auf groß Gut bei Baron gnädiges — lauf fort und komm' weg zu die Meinigen — ließ rothe Lappen in Busch fallen — und hab — nicht Ruh, bis ich wiederkomm, um Münz zu holen — Jesses, nun muß arm' Zigeuner —"

Der Elende hatte die Erzählung langsam, unter großen Pausen und Stöhnen, vollendet. Die letzten Worte kamen nur noch gurgelnd heraus, das Blut quoll empor und die Augen erloschen. Er war todt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Königsberg**, 16. Novemer. (Durch Kohlendunst erstickt) fand man heute Morgen in einem Hotel der Feuergasse den 27 Jahre alten Portier Reiter und den 17 Jahre alten Kellner Otto Kunter. Die Beiden hatten sich das Zimmer dadurch geheizt, daß sie in einer Pfanne Kohlen aufstellten. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— **Krotoschin**, 15. November. (Der „Possendramatiker".) Der hiesige „Anzeiger" leistet sich nachstehende ergötzliche Theaterrezension: „Die Donnerstags-Vorstellung brachte uns Sudermanns „Sodoms Ende". Ein Beispiel tiefster Verkommenheit in den Klassen höherer Bildung wird uns in diesem Drama vor Augen geführt. Der Verfasser hat es verstanden, mit diesem Original von Lebemann eine Reihe weiblicher Figuren zu verflechten, und auf diese Weise aus einer Tragödie ein Schauspiel zu schaffen. Es ist ohne Zweifel vom literarisch-dramatischen Werthe aus betrachtet ein subjektives Kunstwerk, dem nichts weiter fehlt, als absolut nichts! Diese Effekte, diese Szenen übermenschlicher Leidenschaft, dieser Ausbruch künstlerischer Eitelkeit und idealer Verworfenheit konnte nur Sudermann, unser norddeutscher Possendramatiker auf die Bretter bringen. — Wie wir in der „Ehre" die Verworfenheit in den niedrigsten Klassen allerniedrigster Art kennen lernen, so zeigt uns der Verfasser dasselbe Attribut in den grellsten Farben bei „sogenannter" Aristokratie! Willy Janikow, ein Maler von Gottes Gnaden, ist dieses Original, das die Nerven des Publikums während drei Abendstunden bis auf das kleinste in Anspruch nimmt. Und nicht mit Unrecht! Die Figur ist sympathisch, mitleiderregend und doch unfähig, sich selbst zu genügen. Gerade diesen Gegensatz verstand Sudermann zu verkörpern."

Locales.

Thorn, den 19. November 1891.

— **Electrische Beleuchtung in Thorn.** Wir haben vor einiger Zeit unter Aufzählung einer Reihe hier in Thorn in jüngster Zeit entstandener Prachtbauten, moderner Verkehrsanlagen rc. gesagt: „Thorn wird Großstadt!" Heute haben wir wieder von einer „großstädtischen" Einrichtung, die voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit hier getroffen wird, zu berichten, nämlich von der electrischen Beleuchtung der Stadt und Vorstädte. Es ist hier gegenwärtig, wie wir hören, ein Consortium in der Bildung begriffen, welches sich mit dieser Frage beschäftigen wird. Die erforderliche Kraft zur Erzeugung des electrischen Lichts sollen die Leibitscher Mühlen liefern, welche bekanntlich ca. 400 Pferdekräfte haben. In nächster Zeit werden alle Interessenten, wie namentlich Besitzer von Theatern, Konzertsälen, Vergnügungslokalen, Hotels, Restaurants, größeren Geschäften u. s. w., welche gesonnen sind, für die Privatbeleuchtung electrisches Licht einzuführen, aufgefordert werden, ohne irgend eine Verbindlichkeit einzugehen, ihre Wünsche für Entnahme von Glühlampen oder Bogenlampen anzugeben. Eine Glühlampe, wie sie allgemein in Gebrauch ist, enthält den Lichteffect von 16 Normalkerzen, die Bogenlampen liefern größere Lichtstärke. — Hoffentlich begegnet dieses Project allseitiger Sympathie.

— **Rennsport.** Lieutenant Dulons vom hiesigen Ulanen-Regiment v. Schmidt hat beim Rennen am Montag in Charlottenburg mit seiner Stute „Philemia" den 3. Preis gewonnen.

— **Eine Versammlung von Gemeindevorstehern aus dem Kreise Thorn** hat gestern im Laufe des Tages auf dem hiesigen Landrathsamte unter Vorsitz des Herrn Landraths Kramer behufs Berathung und Besprechung über die Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes stattgefunden.

— **Collekte.** Am Todtenfeste, Sonntag, den 22. November, wird in allen evangelischen Kirchen Ost- und Westpreußens eine Collekte zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit in Königsberg abgehalten.

— **Kirchliches.** Eine Uebersicht derjenigen Bewilligungen von Staatsmitteln, welche seit dem 1. Januar 1886 für die Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche in Westpreußen neu angetreten sind, ergiebt folgendes: A. An Besoldungen und Zuschüsse für evangelische Geistliche sind gewährt (dauernd): Regierungsbezirk Danzig. Für Mirchau 510 Mk., Smaszin 75 Mk., Neu-Barkoschin 400 Mk., Skurz 550 Mk., Schöneck 570 Mk., Bordzichow 450 Mk.; Regierungsbezirk Marienwerder. Gr. Lunau 1500 Mk., Kamin 540 Mk., Friedrichsbruch 60 Mk., Schirotzken 450 Mk., Gorzno 300 Mk., Lautenburg 350 Mk., Bagnitz 490 Mk., Gr. Wittenberg 300 Mk., Kokotzko 570 Mk., Losendorf 1300 Mk., Rauden 1500 Mk., Löbau 1125 Mk., Gremboczyn 450 Mk., Schwetz 650 Mk., Gr. Schliewitz 928 Mk., Kl. Trebis 1050 Mk. B. Zur Abbürdung von Bauschulden (einmalige Zuwendungen.) Lippusch 2000 Mk., Berent 21794 Mk., Schöneck 31770 Mk., Löbau 1266 Mk., Bagnitz 6700 Mk., Lunau 23500 Mk. C. Zu Reparaturen, Orgeln, Glocken u. s. w. Hela 8900 Mk., Tolkemit 5840 Mk., Sobbowitz 1000 Mk., Heidemühl 1530 Mk., Tuchel 1160 Mk., Lindeck 2420 Mk., Pr. Friedland 11000 Mk., Kappe 3500 Mk. D. für Landdotationen und Pfarrhäuser Lippusch 1000 Mk., Sullenschin 8000 Mk., Mirchau 3500 Mk., Smaszin 3500 Mk., Friedenau 600 Mk., Lißnau 24000 Mk., Sierakowitz 7000 Mk., Pogutken 31000 Mk., Grutschno 20000 Mk., Gr. Peterkau 3500 Mk.

— **Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg** hat Ermittelungen in die Wege geleitet, auf welche Stationen ihres Bezirkes die direkten Tarife für Getreide (Mais), Kleie und Oelkuchen von österreichisch-ungarischen, galizischen und rumänischen Stationen auszudehnen seien. Begründet werden diese Ermittelungen dadurch, daß in Folge des russischen Ausfuhrverbots in Rede stehende Artikel in großen Mengen aus Oesterreich-Ungarn und Rumänien auch von solchen Stationen bezogen würden, für welche keine direkten Tarife mit Oesterreich-Ungarn beständen.

— **Für Thorn** sind im Marine-Etat 1892/93 ausgeworfen: Für ein Proviant-Dienstgebäude 71,000 Mk. Gesammtkosten und die erste Baurathe für eine Infanterie-Kaserne. Im Postetat ist eine Summe von 209,000 Mk. zur Vergrößerung des Postgrundstücks vorgemerkt.

— **Für die Heizung der Personenzüge** der Eisenbahnen gelten folgende speziellen Anordnungen: In der Zeit vom 1. Oktober bis Ende April sollen die Personenwagen der Tags- und Nachtszüge geheizt werden, wenn die äußere Temperatur unter + 5 Grad R. sinkt. In der Zeit vom 1. Dezember bis Ende Februar sollen die Züge nur ausnahmsweise nicht geheizt werden. Ist mit dem Heizen einmal begonnen, so wird damit erst dann wieder aufgehört, wenn während dreier aufeinander folgender Tage die Temperatur des Nachts nicht unter + 5 Grad R. gesunken ist. Ob die Nothwendigkeit zum Heizen vorliegt, bestimmt die Zugabgangsstation. Sobald mit dem Heizen begonnen bezw. wieder aufgehört worden ist, hat die Zugabgangsstation allen Heizstationen und der Endstation des Kurses dem vorgesetzten Betriebsamte und dem betriebstechnischen Bureau der königlichen Eisenbahndirektion telegraphisch Nachricht zu geben. Letzteres setzt die betriebstechnischen Bureaus der betheiligten Verwaltungen sofort in Kenntniß. In den Kupees ist als mittlere Temperatur eine Wärme von 8 Grad R. anzustreben.

— **Eine polnische Zeitung** soll demnächst in Gnesen erscheinen.

— **Das russische Weizenausfuhrverbot und Ostpreußen.** Aus Königsberg wird geschrieben: Die Nachricht dem nahe bevorstehenden russischen Weizenausfuhrverbot steht gleich einem drohenden Gespenst hier naturgemäß im Vordergrunde des Interesses. Die gänzliche Isolirung der Provinz wird durch das neue Verbot vervollständigt; Ostpreußen steht mehr als jede der anderen östlichen Provinzen Preußens vor einer plötzlich geschaffenen Lage der Dinge, deren Folgen und Ende sich noch gar nicht absehen lassen. Die Lage der Provinz schließt die Möglichkeit, die lahm gelegte Thätigkeit des Großhandels nach einer anderen Richtung zu lenken, aus. Die Ausfuhr an eigenen Produkten ist hier verschwindend klein gegenüber den Waarenmengen, welche der Großhandel im Transitverkehr aus Rußland erhielt und dann über See weiter beförderte, die Ausfuhr der eigenen Producte steht daher auch in keinem Verhältniß zu dem bestehenden großen Handelsapparat. Wohl hat Königsberg noch Vorräthe, durch deren Weiterbeförderung zur Zeit die Schiffe noch ausreichend versorgt werden können. Doch traurig wird sich die Lage gestalten, wenn die Läger geräumt sind und die Zufuhr aus Rußland bis zur nächsten Ernte ausbleibt.

— **Preußische Lotterie.** Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß wir künftighin sämmtliche bei den Ziehungen der Königl. Preußischen Klassenlotterie gezogenen Lotterie-Nummern täglich in besonderer Beilage veröffentlichen.

() **Neuer Damm.** Den Bewohnern der linksseitigen Thorner Niederung Nessau rc. soll das nächste Jahr Erfüllung eines seit vielen Jahren gehegten Wunsches bringen, nämlich einen Schutzdamm, der oberhalb Grünthal beginnend, südwärts bis zum Eisenbahndamm und westwärts dem Ufer entlang bis zur Schleuse gezogen werden soll. Mit den Vermessungen ist begonnen worden, der Bau wird im Frühjahr 1892 in Angriff genommen werden.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser steigt nunmehr ziemlich schnell. Heute hat dasselbe den Mittelpunkt erreicht. Aus Polen sind heute 12 Kähne hier eingetroffen, die Weizen geladen haben, der zum größten Theil Ordre Thorn gestellt ist.

— **Gefunden:** Ein rothes Blechschild in der Elisabethstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 2 Personen.

Vermischtes.

(Im Krach des Bankhauses Maaß in Charlottenburg) ist nun doch der Konkurs beantragt. Die Gläubiger werden kaum 33⅓ Prozent erhalten. Bei dem Bankerott von Meyer in Hildeshein betragen die Passiven über zwei Millionen.

(In welcher Weise) in jetzt verkrachten Berliner Banken gewirthschaftet ist, zeigt die Thatsache, daß Kommerzienrath Anton Wolff von der edlen Firma Hirschfeld und Wolff seinem jetzt ebenfalls verhafteten ersten Commis pro 1890 eine Tantième von 48000 Mark gezahlt hat. Wenn das für einen jungen Mann abfiel, was muß der Herr Chef erübrigt haben.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 17. November . . . . . 0,03 unter Null.
Warschau, den 14. November . . . . 0,48 über „
Culm, den 17. November . . . . . 0,22 unter „
Brahemünde, den 17. November . . . 2,28 „ „

Brahe:

Bromberg, den 17. November . . . 5,30 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 17. November.

Wetter: trübe, feucht.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.

Weizen matter, 122/23pfd. hell 220/21 Mk., 124/26pfd. hell 223/25 Mk., 128/29pfd. hell 226/27 Mk., feinster über Notiz.

Roggen matter, 111/12pfd. 222/23 Mk., 114/16pf. 224/26 Mk., 117/18pfd. 227/28 Mk.

Gerste, Brauwaare 170—175 Mk., Futterwaare 151—154 Mk.

Hafer 166—172 Mk.

Lupinen, blaue trockene 80—83. Mk.

Danzig 17. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 160 242 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 134 Mk., zum freien Verkehr 128 Pfd. 238 Mk.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 243 Mk. unterpoln. 195 Mk., transit 194 Mk.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 71½ M. Gd., per November 69 M. Gd., per Januar-Mai 69½ M. Gd., nicht contingentirt 52 M. Gd., per November 49½ M. Gd., per Januar-Mai 5= M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18 November.

Tendenz der Fondsbörse: erholt.		18. 11. 91.	17. 11. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	191,50	192,35
	Wechsel auf Warschau kurz	190,75	191,35
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,50	97,70
	Preußische 4 proc Consols	105,20	105,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	—	—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	93,20	93,50
	Disconto Commandit Antheile	163,80	165,50
	Oesterr. Creditactien	143,50	144,—
	Oesterreichische Banknoten	171,90	172,25
Weizen:	November-December	232,75	231,50
	April-Mai	233,—	232,50
	loco in New-York	106,60	106,10
Roggen:	loco	239,—	239,—
	November	240,—	239,75
	November-December	240,—	239,70
	April-Mai	237,—	235,70
Rüböl:	November	62,50	61,60
	April-Mai	61,—	60,60
Spiritus:	50er loco	73,—	72,50
	70er loco	53,60	53,10
	70er November	52,90	52,20
	70er April-Mai	53,70	53,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5. Cpt.

Heute früh 6 Uhr entschlief an den Folgen der Influenza, Fräulein

Amalie Strehlke

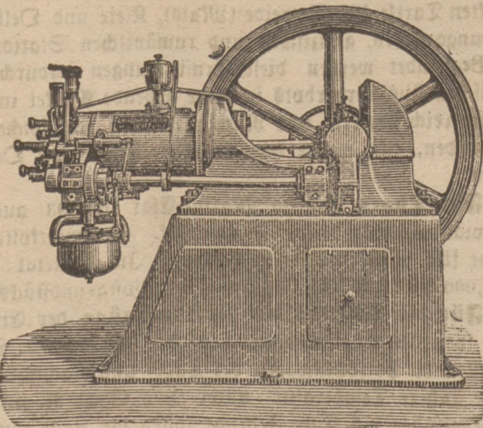
im 79. Lebensjahre Tiefbetrübt zeigen wir den Hingang der langjährigen treuen Hausgenossin, Freundin und Beratherin unseres Hauses hiermit an. Dreiunddreißig Jahre lang hat die Entschlafene treu und selbstlos Freuden und Leiden mit uns getheilt.

Ostaszewo, den 18. November 1891.

H. Wegner u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr in Gronowo von der Kapelle aus statt.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u Petroleum.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und 35 Diplomen.

37500 Maschinen mit 150000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin - Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und absolut ungefährliche Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

z. Betriebe mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum ohne Beimischung v. Benzin

Otto's neue Motor in Verbindung mit **Generator-Gaspparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens 1 Kilo Kohle pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction u. Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag, den 22. November cr.**, in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 13. November 1891.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung,

Seitens der Königlichen Fortification sind im Interesse der hiesigen Einwohner einige Straßen und Plätze auf dem Einebnungsgelände der Stadterweiterung mit **Baum- pp. Anpflanzungen** versehen worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Personen, welche vorsätzlich und rechtswidrig derartige Anlagen beschädigen oder zerstören, nach § 304 des Straf-Gesetz-Buches mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Thorn, den 12. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird Gaskoks der Ctr. mit 1 Mk. 10 Pf. verkauft. Für Zerkleinern wird 10 Pf., für Inshausschaffen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15–20 Pf. für den Ctr. berechnet.

Der Verkauf findet nur Vormitttags von 7½—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr statt

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Abraham** und **Eva Wolff**'schen Eheleute in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

auf den 12. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 13. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Moderack** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 14. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 16. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der Geschäftsinhaberin **Fanny Seelig** in **Thorn** ist am 18. November 1891, Vormittags 11 Uhr 30 Minnten das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufm. **Gustav Fehlauer** in **Thorn**.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 10. Dezember 1891.

Anmeldefrist

bis zum 30. Dezember 1891.

Erste Gläubigerversammlung

am 10. Dezember 1891,

Vormittags 11 Uhr

Termins-Zimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts

und allgemeiner Prüfungstermin

am 12. Januar 1892,

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 18. November 1891

Zurkalowski.
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 20. November cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 birkenes Bettgestell nebst 1 Satz Betten, 1 Repositorium, 1 Tombank, 1 Petroleumbehälter und 1 Tafelwaage

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 18. November 1891.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendendweißes** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit** u. Frische zu verleihen, benutze man nur die berühmte **echte**

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist vom **Doctor Alberti** als einzigste echte geg. **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Droguerien nur die echte **„Puttendörfer'sche"** Seife von

F. W. Puttendörfer,
Hoflieferant, **Berlin.**

In Thorn echt bei **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

BIERGROSS-HANDLUNG

von

M. Kopczynski,

Thorn,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Empfehle meine vorzüglichen Flaschenbiere:

Münchener Löwenbräu,
Braunsberger,
Böhmisch,
Grätzer,
Bairisch,
Engl. Porter,

zu billigen Preisen.

Wasch- und Plätt-Anstalt

von

L. Millbrandt,

Gerechtestraße Nr. 106.

Annahme jeder Wäsche.

Auf's Land

wird zum 1. Januar **eine ältere Köchin und ein älteres Hausmädchen** bei **gutem Lohn gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Zahn-Atelier

S. Burlin,
Dentist.

Seglerstrasse 19, I. Etage.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem Heutigen habe ich das frühere **Liedtke'sche Geschäft**,

Material- und Colonial-waarenhandlung,

Thorn, Bromberg.-Vorstadt, I. Linie 86,

verbunden mit **Restauration** übernommen und bitte mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Ich empfehle gute Biere: **Lagerbier, Grätzer, echt Berliner Weiße, feine Weine, kalte und warme Speisen, billigen guten Mittagstisch** bei promptester Bedienung

Thorn, den 13. November 1891.

Hochachtungsvoll

E. W. Rothenberger.



Kinderwagen



Ersatz für Wiege und Kinderbett mit **neuen zweckmässigen Vorrichtungen.** Verstellbare

Patent-Kinderstühle

Kindertische u. s. w.

Solidestes Fabrikat. Billige Preise bei

D. Braunstein.

Kohlen

in Waggonladung, sowie in **jedem beliebigen Posten zu soliden Preisen**, liefert **franco Haus**

H. Heine, Jacobs-Vorst. 54



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. **Das Kreisrätsel** ist nur echt mit „Anker". Preis 50 Pfg.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel" findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franko) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker" sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme nur **Richters Anker-Steinbaukasten**, welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mark und höher.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt, Thür. Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Emaillirausschußgeschirr

empfiehlt billigst als **Generalabnehmer** und **II. Wahl** 20% unter prima Preis hiesiger Fabrik.

Gustav Hermann Preuss,
Elbing.

Mandelkleien-Seife

überraschend wohlthuend für die Haut, per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei **Adolf Leetz**, Seifen-Fabrik.

Pommersche Spickgänse

fein im Geschmack empfiehlt zu **billigen Preisen.**

G. Scheda.

Anders & Co.

Drogen, Farben u Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Lehrlinge sucht **D. Körner**, Bäckerstraße.

Freitag, 20. d. Mts.,
Abends 6½ Uhr
J. = u. Bef. = □ in III.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 19. November cr.,
Abends 8 Uhr:

I. Sinfonie-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Numm. Sitzplatz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf., Schülerbillets 50 Pf.

Programm u. A.:

„C-dur-Sinfonie" . . . Mozart
Ouverture zu „Nachklänge an Ossian" . . . . . . Gade.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Aula der Bürgerschule.

Freitag 20. November 1891:

II. Sinfonie-Concert

Friedemann,
Musikdirigent.

Das Turnen fällt Freitag Abend aus.

Der Vorstand.



ARTUSHOF THORN.

Morgen Donnerstag, 19. cr.,

Erstes grosses

Schlachte-Fest,

Von Morgens 9 Uhr ab

Wellfleisch.

à Portion 30 Pf.

Von Abends 5 Uhr ab

Frische Wurst

mit Suppe und Sauerkohl
à Portion 60 Pf.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei

G. Scheda.

Haupt-Versammlung

des Israel. Kranken-Vereins

in der **Aula**

des **jüdischen Gemeindehauses am Sonnabend, d. 21. Novbr. 1891,**

Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl von 5 Ausschuß-Mitgliedern und 3 Stellvertretern.
2. Mittheilungen über Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Malutensilien
in bester Auswahl bei
E. F. Schwartz.

Ein möblirtes Vorderzimmer nebst Cabinet ist zu vermiethen. **Araberstraße 10**, 1 Treppe.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage.